





Primeln

Gustav Petzoldt

## Stunde der Angst

Vom Meer her kriecht die Dämmerung in die Gassen  
Wie ein gewaltig beutewitternd Tier,  
Und ihre fahlen, schweren Fänge fassen  
Nach Mol und Mauer, Brücke, — Prahm — und Bier.

Nun schauern alle Schiffe an den Tauen,  
Und ihre großen Segel blähen sich bleich, —  
Die fragend in die Ferne fahn, die Frauen,  
Mit zagen Blicken ziehn sie heim vom Deich.

Nun hasten alle Kinder in die Häuser  
Und schwagen ängstlich um das schwüle Licht,  
Die Greise aber schrecken auf, wenn heiser  
Vom Fleet ein Schrei sich in ihr Sinnen bricht.

Auf ihrem Wesen liegt ein banges Warten  
Wie Ahnung einer noch entfernten Not, —  
Dem Hafsen aber naht, in knappen, harten  
Takten gerudert, einsam sich ein Boot...

Harry Kahn

## Die Felddienflüßung

Von Karl Ettlinger

Schön ist's, wenn Kompanien friedlich beieinander wohnen. Aber sie sollen keine Felddienflüßung zusammen abhalten. Denn es führt zu nichts.

Der Herr Hauptmann Müller von der 5. Kompanie und der Herr Hauptmann Krang von der 6. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 20 sind in der letzten Übung überein, daß der Herr Oberst ein Edel sei, sondern sie vereinigen sich auch ausbedientlich allabendlich in der „Krone“ zu einem Damerlakt, luden sich während des Mittens gegenseitig zu überzeugen, daß Jeder von ihnen die dümmsten Rekruten und das gefehleste Reiterpferd habe, konnten dieselben Damen und dieselben Witze, kurz: sie waren ein Ders, und eine Seele, soweit das der Dienst irgend zuläßt.

Da kamen sie eines Abends in der „Krone“ auf die Idee, im Anschluß an einen Reitermarsch eine gemeinsame Felddienflüßung abzuhalten.

Hauptmann Müller sollte mit seiner Kompanie vom Standoort über Mittelhausen — Rote Buche — Kreuzmühle — Höhe 714 — Waldkirchen — Ebersbach — Standoort marschieren, Hauptmann Krang mit den Seinen den umgekehrten Weg wählen. Unterwegs mußten sie naturgemäß irgendwo oneinandertrumpeln und dann sollte sich ein Gefecht entspinnen, gegen das die Schlacht bei Leipzig ein Vorpfehlungsplanke war. Die 5. Kompanie sollte ohne Helmüberzug, die 6. sollte mit Helmüberzug und roten Band anordnen, auf daß man Freund und Feind unterscheiden könne.

„Marsch, heut' wird's interessant!“ sagte Hauptmann Müller zu seinem Krapp. „Heut werden wir mal der 6. Kompanie zeigen, was Strategie ist!“ „Eppel“, sagte Hauptmann Krang zu seinem Schimmel, „Heute tut sich was! Heute soll die 5. Kompanie einmal erfahren, was tatistische Grundzüge in Verbindung mit genialen Feldherrnblick vermögen!“

„Des werd heut' e scheener Saustall!“ sagten die Unteroffiziere beider Kompanien, die ihre Krappen einnahmen.

Die Leutnants studierten die Karten, fanden, daß sich das Gelände überhaupt nicht zu militärischen Übungen eigne, daß das Ganze ein „Kraumpf“ sei, aber na, mit Gottes Hilfe werde schon alles schief gehen.

Die 5. Kompanie marschierte pünktlich ab, passierte programmäßig Mittelhausen, die rote Buche, die Kreuzmühle und erklomm die Höhe 714.

„Kompanie — halt!“ kommandierte der Hauptmann und hielt eine Anrede. Von Norden her seien durch Kavallerie-Patrouillen feindliche Heeresmassen in der Stärke von etwa zwei Gruppen gemeldet worden.

„An weh!“ dachten diejenigen Soldaten, die zuhörten. „Jeh gibb's e Gefecht! Jech misse merz widder laufe, daß uns die Gorkel zum Hals eraschhängt! Wann doch nor der Deiwel die ganz Welt freße dhät!“

Der Deiwel hatte Besseres zu tun und der Herr Hauptmann redete weiter: Da ferner Flieger eine größere Truppenansammlung jenseits Ebersbach beobachtet hätten und eine feindliche Batterie auf Höhe 629 — das ist da drüben die Kuppel mit den eigenen Bäumen — haben sie's auf ihrer Karte, Herr Leutnant Stresfel?

„Jawohl, Herr Hauptmann!“ verkündete der Leutnant und erwachte.

„Also zuhören!“ Es siehe eine feindliche Batterie auf Höhe 629. Infolgedessen tauche das Problem auf, ob man weitemarschieren solle oder auf dieser günstigen Höhe 714 den Feind erwarten solle?

Für die Mannschaft war das durchaus kein Problem: die ist immer dafür, nicht weiter zu marschieren.





Die Kunst an der Front

Ennst Berg (Bayer. Inf.-Rgt.)

Auch der Hauptmann war diesmal dafür. „Der erste und dritte Zug befehlen den Wiesenrand nach Norden, der zweite Zug bleibt als Reserve bei mir! Herr Leutnant Oberhans, führen Sie drei Patrouillen ab! Und einen Beobachtungsposten auf die Höhe da vorne!“

Der Leutnant Oberhans legte die Hand an die Mütze und verbeugte sich leicht. Das hieß: „Jawohl, Herr Hauptmann! Ihr Wunsch ist mir Befehl! Und erstens läten auch zwei Patrouillen genügen, und zweitens ist das keine Höhe, sondern eine Linde! Fernus, Herr Hauptmann, und glauten Sie ja nicht, daß ich mich überanltreng!“

Die ersten beiden Züge waren gerade dabei, den Wiesenrand zu befehlen, als sich eine wüßte Schießerei erhob.

Da vorne lagen nämlich bereits Teile der 6. Kompanie. Ihr war durch ein Unterseeboot gemeldet worden, daß sich auf Höhe 714 feindliche Spreesmolken in der ungefähren Stärke einer Division gesammelt hätten. Durch Ueberläufer sei ferner festgestellt, daß auf der Höhe da vorne ein Artilleriebeobachter säße. Auf der Höhe, die übrigens eine Ulme zu sein scheinete.

Infolgedessen sei das Problem aufgetaucht, ob man erstens oder ob man zweitens.

„Paß—paß—paß knallen die Wapatronen. Gewitter noch einmal!“ brummte Hauptmann Müller.

„Ein die auch schon da!“

„Was ist denn das für eine Schnapsidee?“ knurrte Hauptmann Kranz. „Wo kommt denn jetzt schon der Feind her?“

„Hurra!“ schrie der Unteroffizier Meier und stürmte mit seiner Gruppe auf eigene Faust eine kleine Abteilung, die sich zu seinem Schmerz als eigene Patrouille entpuppte.

Die Wüßigkeit, die schmeckt nach Exese,“ fang der Einjährigee Schuttenhofer vor sich hin. Er hatte einen alten rostigen Blechtopf gefunden, auf dem er harmnädig mit einem Stein herumtrommelte. Das bedeutete ein Maschinengewehr.

„Herr Leutnant Streifsel!“ schrie Hauptmann Müller. „Sie führen den dritten Zug durch die Mulde rechts in den Rücken des Gegners! Aber vorfristig, daß er's nicht sieht!“

„Leutnant Werner!“ befahl Hauptmann Kranz.

„Sie führen den dritten Zug durch das Wäldchen da hinten in die rechte Flanke des Gegners! Aber vorfristig, daß er nichts merkt!“

Die beiden Hauptleute beobachteten durch ihre Feldstecher den Gang des Gefechts. Nach klar konnte man aus der Beschäfte nicht werden. Da liefen einzelne Gruppen irgendwohin, warfen sich an der ungedeckten Stelle zu Boden, knallten in die Luft, riefen dem Gegner ein paar Schimpfwörter zu, zogen sich unnotigermaßen nach rechts, dann wieder ebenso unnotigermaßen links — eine sehr merkwürdige Schlacht.

Zwischen durch kamen Gesichtserbommungen: „Melbung vom zweiten Zug, der Gegner zieht sich nach Westen zurück!“ — „Der Gegner führt von Süden Verstärkungen heran!“ — „Drüßhaft Dinkolobergen vom Gegner frei!“

Mitten auf dem Schlachtfeld lief ein Bauer umher und kratzelte über Furchenboden. Er wollte schon, wofür er sich zu wenden habe.

Allmählich ließ das Geknatter nach; die Mappatoren wurden alle. Nur das Maßlingengewehr schloßerte unermüdlich. „Die Wursti, die schmiedet nach Ceefe,“ sang Schattenhofner begeistert.

„Blasen Sie: Seitengewehr pflanz auf!“ befahl Hauptmann Kranz dem Spielmann.

Der letzte die Trompete an den Mund, — da erschall auf der Öfengasse das Signal: „Das Gewehr — heißt Fräule Kompanie sammeln!“

„Also dann sammeln wir halt auch!“ entschied Hauptmann Kranz.

Bald darauf marschirten die beiden Heereszüge aneinander vorüber. Die Herren Hauptleute grüßten sich korrekt. Sehr korrekt. Jeder dachte sich was. Schön ist's, wenn Kompanien friedlich miteinander wohnen. Aber sie sollen keine Feldbesitzung zusammen abhalten. Denn es führt zu nichts.

In Waldkirchen ließ Hauptmann Müller halten und hielt Kritik. Er sei eine Affenshand! Und nur dem Eingreifen der Referen sei es zu verdanken, daß der Gegner doch noch so gründlich auf's Haupt geschlagen worden sei. — Eine halbe Stunde halt!

Bei der Kreuzmühle stieg die Kritik des Herren Hauptmann Kranz. Er sei zum Kragen gekommen! Bedächtig das forschte Eingreifen der Referen habe schließlich doch noch erreicht, daß der Gegner vertriebt, vertrieben, ausgerotet, vom Erdboden verdrängt worden sei. — Eine halbe Stunde halt!

„Na, haben Sie sich von der Niederlage erholt?“ frag Hauptmann Kranz abends in der „Krone“ beim Kartengeben.

„Niederlage?? Sie scherzen, Herr Kamerad! Wir waren ja in Ihrer linken Flanke! Auf Höhe 629. Und wenn Sie nicht rechtzeitig gemeldet hätten...“

„So, richtig! Sie... waren auf Höhe 629! Schade nur, daß Sie im Ernstfall nie hinaufgekommen wären! Ihr Zug lief ja mitten durch mein Maßlingengewehrfeuer!“

„Ach, Sie meinen die Maßlingengewehrkompanie, die durch meine Artillerie gleich zu Beginn des Gefechts außer Betrieb gesetzt wurde? Richtige Leute, die nach ihrem Tod immer noch weiterfischen! Gratuliere Ihnen zu solchen Truppen, Herr Kamerad!“

„Ihre Artillerie? Wollen Sie mir vielleicht erklären, wie die in Stellung kam? War wohl gegen Fliegergefahr verdrängt?“

Hauptmann Müller legte die Karten hin. „Herr Kamerad entschuldigen mich wohl... habe ganz vergessen, daß ich heute abend unbedenklich verabredet bin!“

„Sie grüßten sich korrekt.“

„Mensch, das war heute wieder mal so'n befferes Spieldierpiel!“ lachte Leutnant Werner im Kasino dem Leutnant Oberhaus zu. „Ja, ja,“ klang es frohlich herüber. „Wenn nicht meine Patrouille Ihre Stellung erkannt hätte, wärst Gott, wir hätten das Gefecht verloren!“

„Ihre Patrouille? Ach so. Sie meinen die drei ruffal's Jünglinge, die sich hinterhin im Erntegruben herumwühlten? Und die schon abgedroschelten waren, ehe sie Ihre inhaltsreichen Köpfe über die Bösung strecken konnten?“

„Abgedroschelt? Sehr gut! Wohl von Ihrem rechten Flügel, der gegen Handgranaten gemischt zu sein schien?“

„Auf wieviel tausend Meter werfen Sie eigentlich Handgranaten? Könnten Sie mir nicht mal den Akrobaten vorführen, der das Kunststück fertig brachte?“

„Aber wir wollen uns doch nicht herumschleppen, Herr Kamerad!“

„Aee, wollen wir nicht! Strecke mich prinzipiell nicht mit dem besiegten Gegner!“

„Besiegten Gegner? Sehr wichtig! — Na, gute Verfassung!“

„Sie verabshiedeten sich korrekt. Sehr korrekt.“

„Herr Feldwewel!!“ schrieb der Unteroffizier Meier. „Herr Feldwewel, komme Sie einmal geschwindig zu mir in die Kantine! Sie schlage sich doch!“

Der Feldwewel schmalte um und eilte in die Kantine.

„Wer hat mich gefangen genommen?“ schrieb der Schattenhofner. „Du? Du mit Deim Saukopp?? Komm her, wann De leuenomich bist!“

„Ruhe!“ donnerte der Feldwewel. „Aber in dem allgemeinen Lärm ging keine Stimme unter.“

„Näher ist ich heranz ich Dich gefangen genommen. Du Rindviech!“ schrieb der Berger. „Merr gut's ja noch an Deiner Nos, wo ich Derr mit'm Kolve hier gehaude hab!“

„Weilode iwerthaaps gemogelt hast, schepf Luder! Du halt ja gar kaan Nelminwergzug uffgehobbt, Du Gauner! Dich kennst mer schon lang! Das wasst des ganz Remschorns, was Du for Kanne bist!“

„Kemmstde dem Auspunder zurück?“ brüllte der Berger. „Obder ich melb' Dich! Nemmi De's zurück!“

„Ruhe!“ schrieb der Feldwewel. „Und es trat auch Ruhe ein. Aber erst, nachdem der Schattenhofner eine geschwollene Nase hatte.“

Am nächsten Tag gab es sechs Tage Winterarbeit; in drei Tagen in der fünften und drei Tage in der sechsten Kompanie. Und das war korrekt. Sehr korrekt.

„Brr!“ machte der Krappen Maß und wickerte nachlässig nach der Stallecke hinüber, wo der Schimmel Seypl stand.

„Brr!“ schmaudte der Seypl zurück. „Ich thät mich schämen!“ dachte der Maß. „Und so was will ein kriegsornendbares Pferd sein!“ dachte der Seypl.

„Aber io find die Schimmel alle!“

„Ein Krappen ist überhaupt eine Mißgeburt.“

„Krüppel, eidenig!“

„Reif zum Berewurten!“

„Brr!“ — „Brr!“

Und sie fraßen weiter. Korrekt. Sehr korrekt.

Schon ist's, wenn Kompanien friedlich beieinander wohnen. Aber sie sollen keine Feldbesitzung zusammen abhalten. Denn es führt zu nichts.

## Der Gesang in den Ähren

Leuchte, lichte Woge,  
Woge Ährenfeld,  
Woge, Woge, woge,  
Zwischen Wind und Welt.

Schweige Gold und neige  
Dich zur Ackergruß,  
Steige hoch und zeige  
In die blaue Luft.

Saug mich in den Boden,  
Schulle, schlür mich ein;  
Mutter, große Mutter,  
Hühnd bist ich dein!

Winke, Himmel, sinke,  
Lose leise, leis  
Mich aus träger Schwüle  
In den stillen Kreis.

Zwischen Stut und Rühle  
Rühle io mein Herz,  
Weh' es wolkentüber,  
Zieh es erdenwärts,

Immer, immer, immer  
Schläfrig her und hin,  
Wiese, Woge, woge — —  
Wie ich müde bin!

Frang Groebelos

## Aphorismen

Ein jeder Mensch hat ein ganz bestimmtes Quantum von Liebe und Haß in sich, das heraus muß. Der Gegenstand, an den es heraus muß, ist von äußerster Belanglosigkeit und wesentlich durch Wahndorstellungen bestimmt.

Wenn ja das Leid groß angeht,  
Dem hat, was sonst ihm auch geahnt,  
Noch keine höchste Luft der Welt  
Die Sinne wieder aufgehallt.

Vaul Garin

Der Schwurgerichtssaal —: Ein öffentlicher Beidstahl der Gesellschaft.

Oskar Graf-Berg

## Übung mit Erfolg

Der vierjährige Edgar darf mit seinem Vater eine Kießlingscoulone an der Bahn abholen. Edgar ist sonst ein kind alr Wichtigkeit und Särtlichkeit. Heute geht er, die Hände am Rücken, hinter dem Vater und macht sonderbare Bewegungen. Der Kopf neigt sich immer wieder vor und die Lippen bewegen sich dann: „pff“. Plötzlich der Ruf: „H, dann ich's“ (gest kann ich's). Der Vater fragt: „Was denn?“ „Das Küssen!“

## Sprichwort

Verträge deinen Nächsten wie — dich selbst! F. B.



Richard Langner





Garten am Chiemsee

Alfred Zimmermann †



Farago 7

## Weib tapfer!

Du blasse, leidgedröckte Frau, du neigst  
Die junge Stirn wie unter Eisenlasten,  
Und schwer, als wärest du blind  
geworden, tasten  
Sich deine Schritte weiter, doch du schweigst.

Dein süßes Frauenglück zerbrach der Krieg,  
Du aber trauerst nicht in Witwenfluren,  
Denn keinem soll dein Gram  
die Treude stören  
An deines Helden schwererhämmerten Sieg.

Du zwingst ein Lächeln um den  
stummen Mund,  
Wenn sie die alten Siegeslieder singen.  
Auch dieses Opfer willst du tapfer bringen,  
Doch Wunden brechen auf im Herzengrund.

Weib tapfer, wie auch Gottes Hand  
dich schlägt —  
Gesegnet bist du doch in allen Schmerzen.  
Bald wiegst ein Kindlein du an deinem Herzen,  
Ein Kind, das die geliebten Züge trägt.  
Thuenelda Wolff-Kettner

## Der Fakir

Weiß auf meinem ersten Gang durch Venaroes  
sah ich ihn, den seltsamen Fakir. Er saß auf  
der untersten der vielen Stufen, die zum Alt-  
tempel hinaufführen; sein furchtbar abgemagertes  
Skelett leuchtete grau gegen die graue Stiege. Er

trug ein verblühtes Lendentuch als einzige Be-  
kleidung. Aus feinen spitzen, schmalen, mit  
spärlichen, schwarzen Haaren bedeckten Schädeld  
blickten ein paar abgehornte Augen ins Welken-  
lose. Seine Hände, unendlich lange, unendlich  
magere Hände, ruhten mit emporgestreckten Hand-  
flächen auf seinen Knien. So saß er, seltsam

lautlos, in dem lärmenden Leben von Venaroes. Um ihn herum kletterten die heiligen  
Kühe über die Stiegen und ludten zwischen  
Staub und Unrat nach Nahrung, zahllose  
Hunde ließen und lagen umher, Bilger, Frauen,  
Domu's, Fremde drängten an ihm vorbei,  
während er reglos verharrte. Er schien auf  
eine absonderliche Weise jenseits von Zeit und  
Raum geraten zu sein; man konnte nicht mit  
Bestimmtheit sagen, ob er jung oder unendlich  
alt sei, er hatte scheinbar keine körperlichen  
Bedürfnisse mehr. Er war bei lebendigem  
Leibe in das Reich der Toten eingedrungen  
und konzentrierte sich der Verklärung entgegen.  
Er schien nichts um sich her zu bemerken und  
es achtete auch niemand auf ihn. Diese Er-  
scheinungen waren in Venaroes nichts Unge-  
wöhnliches.

Ich betrachtete ihn lange, ich fotografierte  
ihn natürlich, und nachdem ich ihn von allen  
Seiten befehen hatte, fing ich an, mich zu  
entrüllen. Ich war noch nicht lange fort von  
Europa — also fing ich an zu kritisieren und  
hielt im stillen Betrachtungen ab über Lage-  
dicke und unnütze Kreaturen. Ich wurde  
immer heftiger, je deutlicher ich gewahrte, daß  
das bleiche Bild auf den Stufen mich festsam  
erastri, daß eine Art feiner Heiligkeit von  
ihm ausging, der ich mich nicht entziehen  
konnte.

Schließlich ertrappe ich mich dabei, daß ich  
mich aus völlig unbedachten Gründen schämte,  
und wütend nahm ich meinen unterbrochenen  
Rundgang über die Terrassen der seltsamen  
Stadt wieder auf.

Als ich abends auf dieselbe Stelle zurück-  
kam, sah ich, wie eben eine Frau — es mochte  
wohl eine Jüngerin sein — den Heiligen  
heimhalte. Sie richtete ihn sorgsam auf, zu  
einer erschreckenden Größe empor, und indem  
sie ihn mit beiden Händen stützte, geleitete sie  
ihn zwischen drängendem Volk die Stufen  
hinauf. Er ging schwankend, mit klinden  
Augen, nur noch von seinem hornartigen  
Willen, seiner fanatischen Sehnsucht über den  
Tod hinausgehoben; sein graues Skelett irte  
seltsam neben den bronzefarbenen Gliedern  
des Weibes vorwärts. Emporgereckt schwannte  
sein Oberkörper über den Köpfen der Menge  
hin — zwischen den ruhenden Eibern der  
Kühe, zwischen den Hunden, die ihm ver-  
trauensvoll folgten, durch Unrat von Mensch  
und Tier tausteien seine Füße vorwärts, bis  
er auf einer der oberen Terrassen in einer  
Türe verschwand.

Ich ging in mein Hotel und erkundigte  
mich nach ihm. Aber man lädelte und konnte  
mir keine Auskunft geben; es gab Hunderte  
von Fahrern in Venaroes.

Am andern Tag suchte ich ihn zeitig des  
Morgens wieder auf. Das Weib hatte ihn  
bereits an seinen Platz zurückgebracht und er  
saß wie gestern, reglos, die Hände mit emp-  
orgewandten Handflächen auf den Knien ruhen  
lassend, das erhornte Gesicht nun dem Schim-  
mer eines geliebten Lächelns verklärt. So sah  
ich ihn fortals alle Tage während meines vier-  
wöchentlichen Aufenthaltes in Venaroes, ohne  
seinem geistigen Reich auch nur um einen  
Schritt näher gekommen zu sein. Er inter-  
essierte mich brennend. Ich beobachtete, ich  
studierte ihn, ohne daß ich einen Faden von  
mir zu ihm, eine Weile aus meinem irdischen  
Dasein in seine ferns budhifällige Welt ge-  
sunken hätte. Ich erbedachte nichts Mensch-  
liches an ihm, ich fand den Punkt nicht, von  
dem er ausgegangen war.



Fast Wochen erst, zwei Tage vor meiner Abreise, habe ich seine Reglosigkeit einen Moment unterbrochen gesehen. Es war des Abends, ich stand schon eine Weile in seiner Nähe, ihm verflohen beobachtend, als ich plötzlich sah, daß Leben unter seine halbgeschlossenen Lider kam, daß sein Blick ein Bild, ein Ziel empfing.

Ich sah zum erstenmal, daß seine Augen sich voll öffneten, und daß ein Gefühl der realen Welt sich in seinem Antlitz verriet: eine Betrübnis, ein Kummer offenbar und zugleich eine schmerzliche Verlegenheit darüber, daß er diesem Leben noch nicht weiter entrückt war.

Mit der Aufregung eines Menschen, der sich einem Ziele näher gekommen hielt, folgte ich seinem Blick. Ich konnte nichts entdecken als einen Hund, einen elenden, mageren und schmutzigen Straßenhüter, der auf drei Beinen hinkend herumkam. Er mochte sich wohl einen Scherben in seine Pfote eingetreten haben; er blutete. Mein Interesse für die Vorgänge in dem Fakir ließ mich veressen, daß dem Tier wohl zu helfen wäre. Da sah ich, wie der Heilige sich erhob. Schwankend und mit ungeheurer Anstrengung richtete er sein schredliches Skelett in die Höhe und taumelte auf den Hund zu. Er kniete vor ihm nieder, und ich konnte hören, wie seine vertrockneten Knochen dabei kratzten. Mit einer Bewegung, für deren Güte es keine Worte gab, ergriff er die Pfote des armen Käfers und begann sie vom Schmutz und Scherben zu reinigen. Das Tier hielt vertrauensvoll still; sein trauriger Blick ruhte dunkel auf dem knieenden Manne.

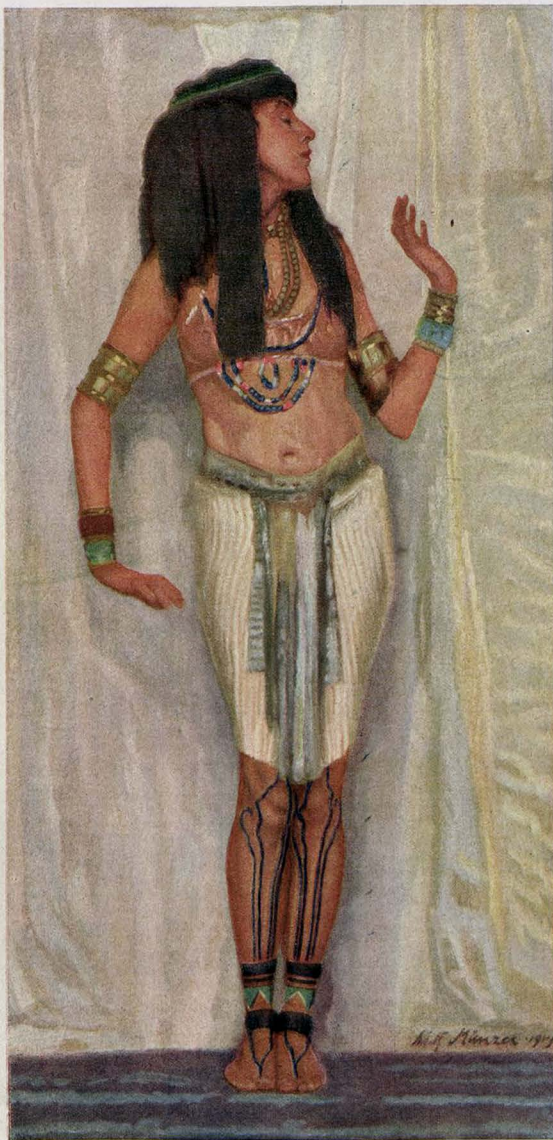
Eine atemberaubende Erkenntnis ergriff mich vor diesem Bild. Sah ich da nicht hinein in die Tiefe der Jahrtausende, sah ich nicht die Wunde der Welt, die sich niemals schloß? Das ungleiche Heer der Tiere, das gequält und verfolgt wurde und die Heiligen, in deren Herzen die Liebe wohnte: waren sie nicht seit allen Zeiten die Schutzlosen der Erde gewesen, waren sie nicht der Grundton in dem Lied vom Leid? Ich begriff auf einmal, warum die Güte der Inhalt aller Religionen wurde. Ich begriff, daß sie uns nötiger ist als Schlaf und Brot, und ich erkannte schmerzlich, daß sie seltener ist als das seltenste Gut. Ein rasendes Verlangen ergriff mich, zu dem Knieenden hinzuzutreten, mit meinen Fingern seine Hände zu berühren, aber wie hätte ich das wagen können?

So sah ich denn nur vässig abwärts zu, wie der Heilige, nachdem er den Hund befreit entlassen hatte, sich wieder erhob, wie er kaudelnd vor Anstrengung seine paar Schritte tat und seine grauen Glieder auf die graue Erde niederließ, die ihn aufnahm wie ein Teil von sich. Ich sah, wie seine erschöpften Füße sich langsam wieder beruhigten; sein Blick vector an Leben, er wandte sich gleichsam nach innen, er verschloß sich der Welt hinter gefesteten Lidern. Und bald sah wieder der munderliche Fakir vor mir, der abgestorbene, der regungslos.

Ich ging erschüttert heimwärts.

Und immer wieder kam mir mit lächerlicher Spinnmädchigkeit eine Zeile in den Sinn, eine Zeile aus einer Ballade, die mir auf der Lateinschule in der deutschen Stunde bittern Ärger bereitet hatte, weil ich sie mir niemals merken konnte und die nun plötzlich sinnvoll und einfach vor mir stand:

„Deines Weistes hab ich einen Hauch verspürt.“  
E. von Hilde



Die Tänzerin Sent Mahesa

Adolf Münzer (Düsseldorf)



## Im Jebirge

„Merkwürdig! Tu habe ich doch der Dindlkostüm an um doch bekräften mir alle Insebornen:  
„Trüß Jott, Frau Kommerzienrat!“

### Liebe Jugend!

In unserm Erholungsheim sind alte und junge Mädchen zur Pflege untergebracht.

Im Hause waren nun endlich die Wasser-Spül-Messets fertig, nur unsere Keuschen konnten sich schwer mit dieser neuen Einrichtung vertraut machen. Eines Sonntags, das Mädchen hatte gerade geschneit und verzessen, das Sitzbrett runter zu klappen, geht Wilhelm B. (56 Jahre alt) dorthin. Er kam sich aber nicht mehr allein in den heben (er ist körperlich nicht ganz gesund) und zieht in seiner Herzengangs fürchterlich.

„Ja: „Alber Wilhelm, deshalb brüllt man doch nicht so!“

„Ja, sagt er, „dreimal hab ich geflingelt, und jedesmal begießen sie mich mit Wasser, anstatt mit zu helfen!“

Mama: „Kinder, freut Euch, morgen kommt Cante Emma!“ — Fröhlich: „Ja das die Cante, die Papa immer die leere Dose nennt?“ (Papa hatte fröhlich erst fürzlich von Cante Emma als von der gefehrent Schädigel gesprochen)

Bei unserer Kompagnie sind wieder einmal eine größere Anzahl ungeübter Landsturm-Neuzentren älteren Semehers eingetreten. Unser Herr Hauptmann, welcher viel auf äußere Erscheinung gibt, erscheint auf dem Kafertof, um die Neuanformlinge einer eingehenden Befichtigung zu unterziehen. Dabei fällt ihm ein Mann von ungeüblicher Körpergröße auf, welcher sich jedoch bei näherem Ansehen als ein Ausbund von Häßlichkeit entpuppt. Schielende, triefende Augen, Sommerprossen, lange abtobende Ohren, schiefe, herabhängende Schultern u. s. w. Nicht gerade in besser Laune über das Aussehen seines zufünftigen Flügelmannes, schreitet er auf den Unglücklichen zu und sähet ihn darlich an:

„Mensch, wo sind Sie denn eigentlich her?“

„Aus Baden-Baden!“

„Am Gotteswillen, stottern auch noch!“

Zwei Ge'barane kommen miteinander in das Gespräch über den Krieg. Der eine sagt: „Es ist toll, wie lange der Krieg dauert, und immer sieht man noch kein Ende.“ — Da sagt der andere: „Mensch,

flag' nicht, das bißchen Krieg ist noch garnichts. Mein Großvater hat den 50 jährigen Krieg mitgemacht. Der war 2 Jahre in der Front und 28 Jahre bei der Feldküche; dem hat es großartig gefallen.“

Gelegentlich unseres Kigarettaufenthaltes kamen wir auch auf die vielbesprochenen „Bündeln“ zu rück. Mein Kamerad wollte absoht wissen, warum eigentlich die Kaus sechs Beine habe?

„Na, zu ihrer Unterhaltung!“

„Wieso denn das?“

„Ja, siehst Du, wenn die Kaus sich mal vergnügen will, zieht sie die beiden hinteren und vorderen Beine auf, um dann auf den beiden mittleren auf und nieder zu wippen!“

Bei einer anderen „läufigen“ Unterhaltung erzählte ein gewechter Rheinländer, daß er fürchterlich käufe gehabt habe, d. h. nicht er habe die Käufe gehabt, sondern die Käufe hätten ihn gehabt; aber auch das sei nicht ganz richtig, sondern er habe Wanzeng gehabt und die Wanzeng hätten Käufe gehabt!!!





Londoner Bulldogge

„Sehen Sie mich nicht so begehrtlich an, meine Herrschaften, ich bin für die Brautpfanne King Georges reserviert!“



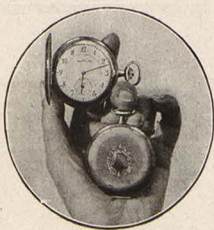


# Der gute Ruf

unseres Hauses bietet Ihnen die sicherste Gewähr für Echtheit und Vollkommenheit jedes einzelnen Stückes, das wir in den Handel bringen. Bei Angabe des gewünschten Artikels Kataloge kostenfrei.

Bar- oder erleichterte Teilzahlung.

- Katalog U 146: Uhren, Gold- und Silberwaren, Tafelgeräte usw.
- Katalog P 146: Photographische Apparate, Ferngläser usw.
- Katalog S 146: Beleuchtungskörper f. Elektrizität, Gas u. Petroleum.
- Katalog O 146: Tafelporzellan, Kaffee- und Teesgeschirre usw. usw.



**Stöckig & Co.**  
Dresden 16 (i. Deutschland)



**Hoflieferanten**  
Bodenbach i. B. (i. Österreich)



**Wackelkopf**  
ca. 20 cm groß, fein bemalt, beweglich fortwährend im Kopf, originaler Schere, Gr. 8, El. v. 80 Pf. fr., Nachh. 1 M. Die Watende Böhm. 20 Pf., Zaubersch. 10 St. 20 Pf., Porto extra. Sendung an Schere 20 St. 3, 5, 10 M. a. h. h. Gr. III. Liste üb. Schere u. Zaubersch., Kriegs- u. Gedächtnis-Gesellschaft Leipzig u. gr. fr. A. Maas, Berlin 38, Marienplatzstr. 84.

## Eine glänzende Zukunft

wird allen erhellen, die die Ziele der Zeit richtig zu deuten verstehen und rechtzeitig ihre Vorbereitungen treffen; um teilzunehmen an dem großen wirtschaftlichen Aufschwung, der die sichere Folge dieses Völkerringens sein wird. Es werden überall gebildete und leistungsfähige

**Mitarbeiter gesucht**  
sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels u. der Industrie sollten nicht verstimmen, jetzt ihre Vorbereitungen zu treffen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch ein einfaches Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einj.-Freiwilligkeit u. das Abitur-Examen nachzuholen oder die fehlenden kaufmännischen Kenntnisse zu ergänzen sowie eine vorzeitige Allgemeinbildung sich zu eigenem, bietet die **Selbstunterrichtsmethode „Rustin“**. Ausführliche 60 S. starke Broschüre kostenlos. Bonness & Hachfeld, Potsdam, Brieffach 16.

**Ein erstes wissenschaftliches Buch!**  
**Die mangelhafte Funktion und der Misserfolg im Geschlechtsleben d. Mannes**  
Ein Trautwörter für die Züchtigen und Schwachen von Dr. med. A. DESSAUER  
Spezialarzt in München  
Preis Mk. 1.80 (Nachn. Mk. 2.—)  
Verlag: Oscar Coblentz, Berlin W 30.

**Kriegspostkarten** 2. Engros Preis 1 a Lichtdruck, Westen od. Osten 2.50 M. Liebeserien, bt. 3.50 M., schw. 2.50 M. Russen, bt. 3.50 M., Landsch. bt. 3.20 M. Kopfr. 3.00 M., humoristische bt. 3.50 M. Pommerhanz 3.50 M., Vierfarbendruck. Künstler, 4.00 M. pp., 100 a. Reinheit! Nur neueste Primarkarten 10000 glanz. Urteile u. Dankeschreiben. **Zur Probe**. 100 Musterkarten, aller Sorten für 3.50 M. gegen Voreinsendung, evtl. Rücknahme. Versandhaus, Berlin W, Bülowstr. 54 J.

**Können Sie plaudern?**  
Wollen Sie als gebild., u. gern gesehene Gesellschaft, eine Rolle spielen, u. über all beliebt werden, in der Gesellschaft, bei Besuchen, bei Ihren Vorgesetzten, u. lassen Sie: „Die Kunst zu plaudern und was ein Gebildeter wissen muß“ v. Dr. E. Maschold. Preis 1.50 Mk. 2.00 Mk. W. A. Schwarz's Verl., Dresden N. 6/406

Sieben reichten:  
**Hygiene des Geschlechtslebens**  
Von Prof. Dr. M. v. Oruber  
17.—19., vermehrte u. verbesserte Auflage  
89.—106. Tausend :: Mit 4 farbigen Tafeln

Gut gebunden **Mk. 1.80**

**Inhalt:**  
Die Befruchtung — Zerberung und Zuchtstahl  
Die Geschlechtsorgane — Der Geschlechtsstrieb und die angeborene hygienische Notwendigkeit des Beifalls — Folgen der geschlechtlichen Unmännlichkeit und Regeln für den ehelichen Geschlechtsverkehr — Künstliche Verhinderung der Befruchtung — Zerrörungen des Geschlechtsstriebes — Benefische Krankeheiten und ihre Bütung.  
**Che oder freie Liebe?**

Opp. Derselbe, (Mk. 1.90) od. Nachn. (Mk. 2.10) bei Betrag zu bez. von  
**Ernst Heinrich Moritz, Stuttgart 68**

Das Buch nur gegen Voreinsendung des Betrages, bei Rücknahme nicht zulässig.

## Elektrolith Georg Kirsh stärkt den Magen

In jeder Apotheke erhältlich in: Pulverform (zu 0.50, 2.25 u. 6 Mk.); Tablettenform (zu 0.50, 1.50 u. 3.20 Mk.).  
— Liberator 10 Tafeln — Hauptvertrieb und Fabrikation:

Ludwigs-Apotheke München 49, Neubauerstr. 8



Theo Waldenschlager

### Das Ei des Kolumbus

„Wegen der Bohlenverförmung mach i mir Foa Kopfwich! Alle Kerfjel, die s' do drüber fohs druck hab'n u. dd wo no femma, weerd'n fohs auf' bob'n — na bab' i den ganzen Winter z' brenna gnuat!“



**PARFUM MYSTIKUM**



Mystikum ist ein sehr feines, dezentes Modeparfum von charakteristischem, herbem Duft. Flasche M. 16 — . . . . . groß M. 59. —  
Mystikum-Badesalz, kräftig mit Mystikum-Parfum getränkte Kristalle, die das Waschen und Baden weich machen, und ihm den vollen Duft des Parfums verleihen. 1 kg M. 18. —, 1/2 kg M. 9.50, 1/4 kg M. 5. —  
Mystikum-Puder ist auferordentlich fein verarbeitet, in seiner Wirkung unauffällig. M. 6. —  
**PARFUMERIE SCHERK BERLIN W.** / Joachimsthaler Straße 9







**„Welt-Detektiv“**

**Auskaufteil Preiss-Berlin 30**

Kohlsb. 30 (Hochbahnh. Wollweberplatz), Bestenplatz, erstklass. Institut für vertrauliche, zuverlässige Auskünfte (Vorleben, Gesundheit, Verkehr, Lebenswandel, Vermögen), Beobachtungen, Ermittlungen, Schnellverbindungen, mit inländischen, österreichisch., neutral. Orten.



Kunveredentlich weilteses Ergebnis mittel. Berichten Sie Trostsch. Lösen-Später, Nummer 27.

**Erneuern Sie ihre Gesichtshaut mit Schröder-Schenkes Schälkur**

Während derjenige, welcher sich medizinischen Schälkuren unterwirft, gezwungen ist, während dieser 10 Tagen zu Hause zu bleiben, wird mit meiner Schälkur die Oberhaut allmählich ohne Mitwissen ihrer Umgebung durch eine neue Haut ersetzt. Sämtliche Teintfehler, wie Milieus, Pickel, Flecken, Röt-, großporige Haut, Falten etc., werden gleichzeitig mit der Oberhaut entfernt. Die neue Haut erscheint in wunderbarer Schönheit wie sonst nur bei Kindern. Sie ist viel straffer, elastischer als die frühere, weshalb meine Schälkur vorzüglich auch dort angewandt wird, wo es sich um schlaife, welke Gesichtsfalten und dadurch entstandene Altersspuren, wie Falten, Runzeln etc., handelt. Garantie für Unschädlichkeit und vollkommenen Erfolg. — Preis M. 12.— (Porto 50 Pfg.). Versand diskret. Suchen, od. Vorbestellen. Schröder-Schenke, Berlin 70, Potsdamer-Straße G. Nr. 26 b. in Oesterreich: Wien 76, Wollzeile 15. 1.4. Schweiß-Zürich 8, Bahnhofstr. 73.

**Der bayrische Watschenbaum**



**LUSTIGE BAYRISCHE GESCHICHTEN VON GEORG QUERL**  
Das neue Allsteinbuch 1 Mark.



**Liebe Jugend!**  
Unteroffizier Krause stellt die Personalien der neu eingezogenen Mannschaften fest. Unter ihnen befindet sich einer mit dem ominösen Namen Lohm. In die Spalte: „Religions-Bekenntnis“ will man der getrennte Vorgelegte, ohne den Kandidaten erst zu fragen, eintragen: „Mosaik.“ oder wie seine Orthographie lautet, mosaisch. Schlichtern wendet der unglückliche Zerstört an, daß er protestantisch sei.  
Darauf Unteroffizier Krause: „Demnächst feht eben nich mit rechten Dingen zu.“

Die Inassen des Rekrutelarbeits in B. werden von der Frau Kommerzienrätin eingeladen. Alles ist aufs allerfeinste für die Darinansertigkeiten eingerichtet, es gibt sogar Karten (sich Mundtächer!). Aber die Verwendungsmöglichkeiten dieser Gesandnisse sind die Meinungen der Gäste einigermaßen geteilt. Als aber Kandidatmann Schulte bei der Tafel sich in der allgemeinen Uebers. d. B. ohne jedes äußere Hilfsmittel äußert, ruft ihm der Herr Unteroffizier vorwurfsvoll zu: „Mensch, Schulte, die ist doch keine Venimme, wo zu hat denn die Frau Kommerzienrätin die schönen Schnuppertücher hingelagt?“

**Wir kaufen Markensammlung**  
gegen sofortige Kassa  
Philipp Kosack & Co., Berlin G, Burgstr. 13.

**Triumph der Schönheit!**  
Kostenlose Zensur, unseres Prospekts Nr. 5e über Neuheit, Nadeln durch C. Weicker, Post-Z. Frankfurt a/M. 92.

**Billige Geschenke**

geeignet für solche, welche die „JUGEND“ noch nicht kennen, sind die Probebände unserer Wochen-schrift. Jeder Probeband enthält eine Anzahl älterer Nummern in elegantem farbigem Umschlag. — Preis 50 Pfennig.  
In allen Buchhandlungen zu haben.

**Waldsanatorium Sommerstein**  
bei Saalfeld in Thüringen.  
„Ausserordentlich wirksam“ (auch im Winter) und **Schroth-Kuren.**  
Aufkündigende Schrift L. und G. frei! Sorgsame Verpflegung!

**Gesundes Geschlechtsleben**  
vorder der Ehe. Ein Buch für junge Männer  
Von Prof. Dr. med. SEV. RIBBING 56.-60. Taus. Preis M. 1.80 (Porto 10 Pfg.)  
Das „klassische Buch“ d.h. die Beding. der sexuell. Frage für das persönl. Leben.  
**Sexuelle Hygiene der Ehe**  
Von Prof. Dr. med. Sev. Ribbing, 60b. 50 000 verkauft. Pr. M. 1.80 (Porto 10 Pfg.)  
Aus dem Inhalt: Hygien. Forderungen bei der Eheschließung. Verwund. schaft-Ehen. Krankheiten der Ehe schließenden Vererbung. Geschlechts-trieb. Geschlechtsleben in der Ehe. Die Frau in der Ehe. Regeln für den Geschlechtsverkehr u. s. w. Von jed. Buchhandlung gegen Ein-sendung des Betrages von STRECKER & SCHRÖDER, STUTTGART 1.

Verlag von L. Staackmann, Leipzig

**Plaudereien in Grau und Blau**  
das reife Kunstwerk eines wahrhaften Lebenskünstlers  
Horst Schöttler.

Die Plaudereienbände sind nunmehr, eingeschlossen „Finessen vom Leben, Lieben, Lachen“, „Weib, Wahn, Wahrheit“ und „Zur kurzen Rast“ in über 50 Tausend Exemplaren verbreitet.  
Es sind Lieblingsbücher aller Gebildeten. Zum Preise von Mk. 2.50 zu beziehen durch die Buchhandlungen.



# Winfertauschen

Cognacbrennereien Preuß-Stargard

Deutscher Cognac

### Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederzustellung des Unverkauften nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag.

Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer („Die junge Fischersfrau“) ist von Hans von Bartels †.

### Liebe Jugend!

Die Batterie ist in Ruhe. Am Nachmittag treten die Kanoniere zum Arbeitsdienst an; der heute angemeinene Nach-erfolg ist auch dabei. In der Abfahrt, den einzelnen Leuten eine dem Berufe möglichst entsprechende Arbeit zu verschaffen, sagt der Wachmeister dem Dr. rer. nat.: „Sie, der Naturalien Doktor, melden sich in der Küche zum Eschepellen!“

### Die konträre Sexualempfindung

Von Dr. med. Magnus Hirschfeld. 110 S. Preis geh. M. 12.—, geb. M. 14.—. Dieses Buch ist das einzigste und erschöpfendste Spezialwerk über die Homosexualität des Mannes u. des Weibes. Namentlich ist es das erste Mal, daß die homosexuelle Form in allen Eigenarten ihres Lebens und Wesens in so eingehender Weise geschildert wird. Zu bez. vom Verlag Louis Marcus, Berlin W. 15, Posenstrasse 65.

### Ehefragen

Aerztl. Beleh. üb. ges., glückl. Eheloben. Von Dr. med. K. Herten. Aus dem Inhalt: Das Recht u. die Pflicht zur Ehe. Das Heiratsalter. Gesundheit, Forderungen, Rasse und Ehe. Liebe oder Veranfa. Hochzeit, Hygiene der Ehe. Das Recht und die Pflicht zum Kinde. Die Kinderlosigkeit. Die Gefühlsklinik der Frau usw. Abhang: Knabe u. Mädchen v. Dr. med. Fehlaue. Gegen Entlassung von M. 1.60 mit. Ethik der Ehe M. 2.—, von Haasart-Verlag, Berlin-Steglitz.

### Katalog umfasst Die ganze Zeit

Bücher der Liebe und des Frohsinns Dr. Pothof, Berlin W 30

48 Gemälde von Carl Spitzweg als Plankarte gegen Ausbeutung oder Verweigerung des Bittgeses von 20.-Kranke zu begeben Verlag Peter Lubn O. m. b. S., Barmen

General-Vorretreter Wir suchen an allen Plätzen für unsere neuen Militärköhlersohlen sowie für eine epochemachende Neuheit tüchtige General-Vorretreter (auch Damen). Muster gratis. Köhlersohlen-Fabrik, Neub.-Jansburg 1.

Echte Briefmarken sehr bill. 1 Sammlerpreis, August Markes, Präfektur

Buchführung lehrt am besten F. Simon, Berlin W 25, Hauptbergerstr. Verlangen Sie gratis Probebrief G.

200 verschiedene, feine Serien- u. Mienen- u. Charakter- u. Gesichtswunsch- etc. Postkarten für nur 4 Mark. Paul Rapp, Dresdenstadt 177.



Der Mensch in körperlicher und geistiger Beziehung zum Tier (mit 12 Abbildungen). Entwicklung, Körperform, Fortpflanzung wird besprochen in „Bauschens Menschenkunde“, 13. Aufl. 1916. Geogr.-Verlagsges. von M. J. (auch ins Feld zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 1.

### Schöne Bücher für Feld und Haus:

DER KÖRPER D. MENSCHEN IN DER GESCHICHTE DER KUNST. Von Dr. W. Hausenstein. (Neue Auflage der großen Ausgabe „Der nackte Mensch“) Mit zahlreichem zum Teil ganzseitigen Abbildungen. Quart, gebunden Mk. 18.—. Das Bild DES WEIBES. Gesucht von Mann und Frau. Eine geistige Kabinetskomposition von Eise Federn-Kirmse. Mit 66 Abbildungen. Kart. Mk. 1.80, geb. Mk. 3.—. DER NACKTE MENSCH. In der Kunst aller Zeiten. Von Dr. W. Hausenstein. Mit 152 Abbildungen, geb. Mk. 4.—. Seltsame Erzählungen: HERRN FILIP COLLINS ABENTEUER, Roman von Frank Heller, broschiert Mk. 4.—, gebunden Mk. 5.50. DER MANN DER DIE STADT PLÜNDERTE. Roman von Sven Elvestad, broschiert Mk. 3.—, gebunden Mk. 4.50. Zu bez. durch: HANS GOLTZ, Buchhandlung, MÜNCHEN, BRIENNERSTRASSE NR. 8. Bestellungen aus dem Feld wollen man den Betrag beifügen.

100 Stück 3, 4, 5, 6, 7, 8 u. 9 Mk. u. 25 Pf. Porto gegen Voreinsendung, an Selbstverbraucher, E. H. Fr. Reimer, Leipzig, Salomonstr. 10.

### la Zigaretten

## Unser Kampf um das Ene-Glück!

Das Ererb- und Ererbten ist der Ursprung alles Schönen und Erhabenen, des höchsten Glückes, der Gesundheit und Kraft: — nicht der sündige Weg zu Schlingen, Selbstverbrühen, Enttugungen und Grundlosungen — Nichts Besseres — der sich gegen Natur und Gesetz stellt — und sich selbst gibt und geben will, glaubt fürchten zu müssen, wie es umzubringen, denn ein edler Bräutigam kann nicht versteinern, er ist eine gute Seele. Unglück und Unglück machen nur unglücklich und unglücklich, sie treten unglücklich voran, durch dieses Glück abgelenkt, das uns in der Liebe und die bei stüngen Unglück alles Vererb- und der elementarsten Strömung in freierlicher, reiner Schönheit offenbart. Das Glück!

## Unser Kampf um das Ene-Glück

ist nach der Grundbildung des großen und weisen Feldes der Weltlichkeit: Dr. Dufeland beschränkt mit von Dr. Führer herausgegeben: Gerade Dufeland war es, der in eindringlicher Weise mit uns so selbst liebt, mit blühendem Herzen auf die traurigen Folgen der von der Dufelandtätigkeit unglücklich gewordenen Unvollkommenheit über die wichtigsten Bezüge des Weltangehörigen hinweist. Er nennt es:

### Unverzeihliche Vernachlässigung

bei man die Jugend unvollständig ins Leben führt, statt die bei zur Gründung eines langen, geliebten und frohen Lebens wichtigsten Aufklärungen und Beziehungen mit Rücksicht auf den Blick zu geben; und bei man Mann und Weib vollständig ebenso unvollständig und unvollständig in die Ehe treten läßt, wo ihrer, eben auch inselbe ihre Unvollständigkeit und Unvollständigkeit, die großen Lebens, Gattungsverhältnisse und Enttugungen werden, statt, wie es in der, von Gott gewollten Beziehung die als Strafe und Drennenpendenz, teil soll, Liebe, Glückseligkeit und Glück!

Das Werk hat folgende Inhaltstafel:

- I. Wie beliebt ander ist als es sein sollte.
- II. Die Gefahren des Selbstverlebens nach Dr. Dufeland.
- III. Die Gefahren des Frauenlebens nach Dr. Führer.
- IV. Die Folgen der unvollständigen Unvollständigkeit.
- V. Wirtenschaft oder Wirtenschaft? Wirtenschafts Gehändtheit.
- VI. Was müssen die Frauen wissen?
- VII. Die Gefahren für das Weib, wenn man die Dufelandtätigkeit ihres Verlebens und der Wirtenschaft misachtet.
- VIII. Was hat die meisten Kinder geblüht?
- IX. Die Folgen der Unvollständigkeit für die Jugend.
- X. Das Weib in der Mann ist, sein Weib zu schätzen.
- XI. Der Gegen der weiblichen Unvollständigkeit für Mann und Weib, Unglück und Unglück.

Das Werk folgt mit Wort Nr. 22. — (Der Bandumfang 20 Bl. mehr) und nicht veräußert.

Aeskulap-Verlag, Oranienburg b/Berlin 12.

## Ein vollständiges Verzeichnis

teilweise mit Abbildungen der wertvollsten Originalzeichnungen der „Jugend“ befindet sich im Druck. Wir versenden dasselbe kostenfrei und bitten zu verlangen!

Verlag der „Jugend“, Hainchen, Löffingstr. 1



Was man wissen muß... Was man jeder junge Mann vor und von der Ehe wissen? 7.-10. Tausend. Preis geh. M. 1.—, in Leinwand geb. M. 1.50. Was man jeder Ehemann in der Ehe wissen? 7.-10. Tausend. Preis geb. M. 1.—, in Leinwand gebunden M. 1.50. Von Hermann Osterfeld, Leipzig 11.

Die Verfasser haben sich die Aufgabe gestellt, das Glück in die Ehe und Familien zu tragen. Diese vier Bücher enthalten eine Fülle von wohlgeordneten Worten und Ratschlägen, wie man die Ehe so glücklich führen kann, und bei allen Neuvermählungen Mädelchen und Frauen das Glück in der Ehe zu verstanden haben.

200 verschiedene, feine Serien- u. Mienen- u. Charakter- u. Gesichtswunsch- etc. Postkarten für nur 4 Mark. Paul Rapp, Dresdenstadt 177.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen.







# Hansa-Lloyd



Personenwagen, Lieferwagen  
Lastwagen — Omnibusse

Hansa-Lloyd Werke Akt-Ges  
Bremen.

KUHLER  
134

### Liebe Jugend!

Die Truppe lagerte, mit der Zubereitung des Mittagessens beschäftigt, nach anstrengendem Marsche in der Nähe einer Ortschaft. Mit vieler Mühe hatte der Offizierskoch in dem Dörfchen einige Hühner aufgetrieben, die nun, appetitlich zubereitet, aber nicht ganz ausreichend für sämtliche Teilnehmer an dem Mahle, herumgereicht wurden.

Als der jüngste Leutnant, der unten, am Ende der improvisierten Tafel saß, bemerkte, daß er sicher zu Katz kommen würde, brockte er schnell etwas Brot auf seinen Teller und rief laut: „Putt, Putt, Putt, — — Putt, Putt, Putt!“

Unter allgemeinem Gelächter reichte man ihm sofort die Platte.

Käthe, unser braves Eiselmädchen, hat Samstag Nachmittag das kleine weiße Händchen für recht sauber gewaschen und mit einem roten Bändchen um den Hals geschnürt. Schnell filzt sie ihn bald darauf mit sich in die Stadt, um ihre Einkäufe zu besorgen.

Bei der Rückkehr fragt die Frau des Hauses: „Nun, Käthe, hat sich auch Furore gemacht in der Stadt?“

Schnell lautet die Antwort: „O ja, gnädige Frau, fast an jedem Baume.“

### Nackt Eine kritische Studie mit 62 Abb. freigegeben.

Behandelt auf 120 Seiten Hochkultur, Natur, Moral, Prostitution u. deren Folgen, Gegenüberwindung, Rassenhygiene etc.

**20. Teilband.**  
Zu beziehen gegen Vorkauf von M. 2.60 für das gehehete, M. 4.20 für das geb. Buch (französl. Porto) vom Verlag Richard Ungewitter, Stuttgart-J.

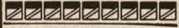
### Mein lieber Schatz!

Vollkommenster Liebesbriefsteller, für die heutige Zeit passend. 175 vollst. Briefe, unzählige Anfänge, praktische Anleitungen! Erfolgreiche Briefe vom Anfänge der Bekanntschaft bis zur glücklichen Verlobung und Hochzeit. — 1.70 Mark portofrei. — **Basch's** sehr Verlags-Buchhandlung, Dresden-R. 311.

*In dem  
Anfang Familien  
aufsch-mau Stellung  
durch die  
Doffische  
Zeitung  
Leser des, Ull-Hausen?*

### Für Feldpostversand:

**Fleischkonserven**  
Marke „Flusperle“  
Konserven-Fabrik Wüsten-Jerichow  
Post Burg 14 Bez. Magdeburg.



Lesen Sie die  
**Münchner Illustrierte  
Zeitung.**

Die reichhaltigste aller aktuellen 10 Pfennig-Wochenschriften.  
Überall such an sämtl. deutschen Bahnhöfen zu haben.

**Münchner Illustr. Zeitung,**  
MÜNCHEN, Ludwigstraße 26.



### Stotterer

erhalten umsonst die Broschüre: „Die Ursache d. Stotterens u. Beseitigung ohne Arzt u. ohne Lehrer sowie ohne Ansatlsbesuch.“ Früher war ich selbst ein sehr starker Stotterer u. habe mich nach vielen vergebh. Kursen selbst geheilt. Bitte teilen Sie mir Ihre Adresse mit. Die Zusend. mein. Büchleins erfolgt sof. im versch. Kaver ohne Firma vollständig. kostentl. L. Warnecke, Hannover, Friesenstr. 33.

# Tod!

und niemand weiß, ob er für den Menschen nicht das allergrößte Glück ist! So sprach der große griechische Weise Sokrates vor beinahe 2000 Jahren. Doch auch heute irren viele noch im Dunkeln. Für sie ist der Tod „ein Sprung in die Finsternis.“  
Wir fragen uns, gerade in der heutigen Zeit, sehr oft

## Was wird aus unseren Toten? Gibt es ein Wiedersehen!

ohne für diese doch so überaus wichtige Frage eine befriedigende Antwort zu finden.

### Das Buch „Gibt es ein Fortleben nach dem Tode?“

will an Hand von zahllosen Begebenheiten aus der Vergangenheit und Gegenwart den Nachweis erbringen, daß unsere Toten weiterleben und wir überzeugt sein dürfen, sie einst wiederzusehen.

**Aus dem Inhalt:**  
Vorwort. Den Trauernden zum Trost! — Die Entstehung der Erde und das Rätsel der Menschwerdung. — Wer schuf die Menschen? — War es Gott? — Wie misson wir uns Gott vorstellen? — Welchen Sinn hat unser Leben? — Der Weltkrieg. — Der Heidentum. — Schicksal oder Pögnung? — Wie läßt sich unsere Unsterblichkeit beweisen? — Die Entdeckung der menschlichen Seele. — Die Trennbarkeit der Seele vom Körper im Experiment. — Der organische und der geistige Leib. — Sonderbare Vorkommnisse. — Ein merkwürdiges Erlebnis Goethes. — Mystische Erscheinungen. — Das zweite Gesicht. — Gedanken sind Seelenkräfte. — Rätselhafte Erscheinungen bei Sterbenden. — Was ein Seher der jenseitigen Welt über den Vorgang des Todes sagt. — Gibt es Gestirnserschütterungen? — Der Spielmann. — Justus Kerner und die Scherlein von Prevorst. — Können Verstorbene vom Jenseits zurückkehren? — Ist ein Verkehr mit ihnen möglich? — Die Gefahren des Spiritismus. — Wirtschäftliche und gesundheitliche Folgen des Glauben. — Wo sind die Toten? — Himmel oder Hölle? — Es gibt ein Wiedersehen!  
Das Werk ist zu beziehen zum Preis von Mk. 2.20 portofrei bei Nachnahme 20 Pf. mehr durch den

**Zentral-Verlag, Stuttgart 15**  
Eberhardstraße 4 C

Für unsere Feldgrauen!  
Die Sammlung  
„Jugend“ Postkarten  
umfaßt jetzt 150 verschiedene Karten und  
29 Krieger-Postkarten  
Es sind vorzüglich ausgeführte vierfarbige Künstler-Karten mit Übergaben von Werken berühmter Künstler.  
Preis der Karte: 10 Pf.  
Illustrierte Verzeichnisse umsonst.  
Verlag der „Jugend“, München.



## Deutsche Antwort

Sie woll'n am Wasgenwalde  
Das alte deutsche Land  
Von grüner Bergeshalde  
Als nach des Rheines Strand,  
Und naden frech uns rauben  
Der Mosel stille Pracht,  
Wo zwiſchen gold'nen Trauben  
Uns warm die Sonne lacht.

Wo wir der Heimat Kränze  
Dem Schatz ins Haar gedrückt,  
Und wo der Jugend Lense  
Und Lieder uns beglückt,  
Da sollen wir uns beugen  
Dem Joch fremder Hand,  
Da soll ein Grenzstein zeugen  
Daß nicht mehr deutsch das Land.

Hört Ihr denn nicht das Säufen  
Des Sturmwindes, der sich hebt?  
Des deutschen Jörnes Brauen,  
Der jede Brust durcbt?  
Die Augen fort und Hände  
Von Mosel und von Rhein!  
Wie an das Welteneude  
Soll'n beide unser sein!

Gen Niedertracht und Lüge  
Kämpft unser blankes Schwert;  
Der Weltenteker füge,  
Daß es sich gut bewährt,  
Damit in fernem Tagen  
Der Enkel stolz noch spricht:  
„Wo deutsche Häufte schlagen,  
Wird fremde Eier zunicht.“

Nicht einer steht zur Seite;  
Wir helfen allzumal.  
Die einen sieh'n zum Streite,  
Die andern glüh'n den Stahl. —  
Ihr streckt umsonst die Hände  
Nach Mosel und nach Rhein;  
Wie an das Welteneude  
Soll'n beide unser sein!

E. H. Selbad

## Militarismus

Von Franz Carl Endres

Gerade, wenn eine Idee eine große Rolle im Leben der Menschheit oder einer Nation spielt, gerät sie am leichtesten in die Gefahr, zum Schlagwort zu werden. Da steht sie dann vor uns als ein klapperndes Skelett, ohne Fleisch und Blut, ohne Form und Leben.

Und dann kommen ganz kluge Leute — überkluge, schauen sich das Schlagwort in seiner klappernden Gestalt an und sagen: „Pui Teufel!“ — „Wie scheußlich!“ — — oder machen noch andere liebwerte Bemerkungen.

Wenn man solche Leute dann fragt: „Was versteht Ihr denn unter dem Wort?“ — dann hört man die tollsten Sachen. Und nicht zwei sind sich einig über den Begriff. Ja, wenn jeder Mensch wüßte, was jeder andere mit dem Wort, das er sagt, für einen Begriff verbindet — wie friedfertig wäre die Welt!

Militarismus! Das verbindet der eine sofort mit Lachen erregenden Vorstellungen von Monocle tragenden, geist-

losen Barleutnants und im Hurragejoch aufgehobenen Obersten, mit ebenso unbegabten als hochgeborenen Hofgeneralen. Das verbindet der andere mit der strengen Absonderung einer hochmütigen Gesellschaftsklasse oder mit vielen Steuern. Wieder ein anderer meint, es sei die Idee der Säbelherrschaft und alle seine in moderner Richtung kriegerischen Haare sträuben sich ob solcher Mittelalterlichkeit.

Natürlich! Von all' dem kommen uns dann und wann ein Pröbchen oder mehrere Pröbchen unter die Augen. Aber mit der Idee des Militarismus haben diese Säbelherrlichkeiten nichts zu tun. Jeder -ismus hat seine Hanswürsten.

Unsere Feinde sehen schon klarer. Sie fürchten im Militarismus die einheitlicher Richtung zugeführte Kraft des Volkes, die organisierte deutsche Wehrfähigkeit, die zum System gewordene Einsicht, daß nur dann Kraft entsteht, wenn ein Wille viele andere Willen leitet, — eifern leitet.

Das braucht nicht „schnoddrig“ zu geschehen und ein „großes Maul“ hat mit der Sache gar nichts zu tun. Auch der sogenannte „Unteroffizierismus“ ist zur Erzeugung höherer militärischer Kraftleistung nicht im entferntesten notwendig.

Der Militarismus, die starke Organisation einheitlichen auf die Ausübung kriegerischer Tätigkeit gerichteten Willens der Bevölkerung ist eine deutsche Notwendigkeit. Notabene nur in dieser eben angegebenen Form. Manche werden daraufhin: „Leider.“ Dieser Seufzer ist menschlich sehr richtig. Es ist sehr bedauerlich, daß noch immer auf dieser Welt so unendlich viel Kraft, Arbeit, Wille und Geld als Verhinderungsmittel für den Kriegesfall ausgeworfen werden muß.

Aber der ist dumm, der durch einen von Küberrn gefährdeten Wald ohne Waffen geht, weil er das Kämpfen für kulturwürdig hält! Der ist töricht, der sein Haus nicht versichert, weil er die Prämie für eine unproduktive Ausgabe hält! Es gibt hundert Analogien.

Deutschland, geographisch schlecht gelegen, jung und in einem Kongen aller Handelsherren eindringend, jung und aus seinen politischen Kinderjahren noch nicht abgeklüpfelt, jung und kindlich unerfahren seine Überlegenheiten zeigend, statt sie zu verbergen, und endlich ein Teil einer noch im Faustrecht internationalen Verkehres stehender Welt — hätte keine 44 Jahre seiner Entwicklung erlebt ohne Militarismus. Die Nachbarn, die alten Handelsherren, die mächtigen seitherigen Herrn der Erde, hätten Deutschland vernichtet, geteilt, in die Ohnmacht aller Zeiten zurückgeworfen — wäre das Eine nicht geschehen, das alle politischen Fehler mit eigener Faust zugebeugt hätte: das deutsche Heer! Das bewaffnete Volk!

Beregt das nicht, wenn Ihr in Freude über Entwicklungs-Möglichkeiten radikal seid! Wir wollen sehen, wie die Welt nach dem Kriege sich gestaltet. Wer sich selbst schwächt, ist dumm! Man kann auch aus übertriebenem Idealismus dumm sein! Logt uns gerüstet bleiben, die militärische Kraft des Volkes nicht vernachlässigen, auf der Hut sein und stark sein! Der Starke lacht, der Schwache weint! Auch nach dem Frieden fällt sich nicht alles richtig ein in die Arme. Man verständig sich, man vertritt sich, man spricht vielleicht sehr bald wieder von Verbindendem. Aber wehe dem, der gutgläubig im Euphorismus da erhebt, um die andern im Panzerhemd freizeiten — so was tötet, so was reizt.

Vielleicht einmal in Jahrsfünfterten werden auch die Völker ohne Schwerter wandeln, wie es heute der früher stets bewaffnete Bürger tut. Aber so lange wie die Wehrlosigkeit nicht haben, die die Sicherheit im Verkehr der Völker garantiert, die jedem das Eigentum aus der Hand zu schlagen die Kraft hat, gleicht die Welt einem Wald, in dem Räuber haufen.

Der Militarismus ist für Deutschland Selbstschutz. Er soll mit Politik, mit Klassen, Gesellschaftskreisen, Fortschritten und Volkswirtschaften nichts zu tun haben — und hat es auch nicht, wenn er so aufgefaßt wird: als eine Notwendigkeit, die der augenblicklichen völkerverpolitischen Entwicklung der Menschheit noch entspricht, als ein sichtbar gewordenen Wille des deutschen Volkes, sich auch gegen den Willen anderer Völker zu behaupten.

## Liebe August!

Ich hab beim galizischen Vormarsch in Podhajce bei einem Händler englisches Geld; ich hab im Jammerroll zerstörten Monasteriums ein englisches Gold, und auf dem Marktplatz von Mielnica zeigte mir ein Jude mehrere fünffund-Toten.

„Es waren wohl viel englische Offiziere bei der russischen Arme?“ erkundigte ich mich.

„Nein,“ sagte er, „aber Kerenski war in Galizien!“

L. E.

## Friedensgerede

„Wenn der Erzberger mit Lloyd George auch wirklich zusammen käme — von den zweien lieg einer den andern ja gar nicht zu Worte kommen!“



Theo Waidenschtäger

„Komm, Mama, da kauft D' mir einen!“

## Auf zum Protest!

Einer der letzten französischen Heeresberichter meldete, die Deutschen hätten die Kathedrale von St. Quentin in Brand gefetzt.

Im Anschluß daran verbreitet heute die „Agence Havas“ die nachfolgende sinnlose Reklamationsland-  
gebung: „Eden wieder ist den Vätern deutscher Barbaren, eines der herrlichsten Kulturwerke zum Opfer gefallen. Das Friedensangebot des Papstes, dem das erhabene Frankreich stets nur Stunden der Treue bereitet hat, beantwortet die boches mit Kirchenzählung! Umsonst verlusten wir, getreu unserer Rolle als Vorkämpfer der Zivilisation, den Brand mit etwa 3000 Granaten, darunter einige lauter Voltreffer, zu löschen. Mit Absicht hielt die Welt diese neueste Schandtat jenes tierischen boche-Geistes, der einmals auch die blühenden Kulturstätten Sodom und Gomorra einäscherte und durch Schrapnell, trotz des englischen Protestes, den Scheiterhaufen der Jungfrau von Orleans und ihrer schuldlosen Kinder in Brand schloß! Auf, Ihr Angehörigen der grande nation, zur Enttarnungskampagne gegen diese verächtlichen Barbaren, denen nicht einmal die Munitionslager unserer Casarettische heilig sind und die nicht aufhören, unbefugte Städte in die Staubgaleen unserer Fliegerbomben zu legen! Eine flamme-nde Protest-Note ist in Vorbereitung; die Familie Barolung hat sie bereits unterzeichnet.“

Karlchen

## Blütenlese der „Jugend“

In der Straßburger Post vom 17. August lesen wir von den

Friedenskundgebungen Seiner Heiligkeit des Papstes Benedikt XV.

— Es ist nicht nein, den heiligen Vater gerade in dem Augenblick, da er einen Friedensvorschlag macht, für k. v. zu erklären.

## D Straßburg, o Straßburg!

In Straßburg wird laut Beschluß des städtischen Lebensmittelsamts jungverheirateten Leute eine besondere Wohltat durch Zuweisung doppelter Lebensmittelkarten für die Dauer von sechs Wochen erweisen.

D Straßburg, o Straßburg  
Du wunderschöne Stadt,  
Darinnen man ein Einsehn  
Mit Mitterwöhnern hat.  
Die ersten sechs Wochen  
Der süßen Ehefrohn  
Kriegt man an Lebensmittel  
Dort doppelte Ration.  
Weshalb wohl in Straßburg  
Ein solcher Segen quillt?  
Ob dort das Eheglück  
Als „schwere Arbeit“ gilt?  
Wievollt auch den Stadtrat  
Die bitter Einsicht zwingt,  
Desh jungen Frau'n beim Kochen  
Die Säfte erst mahlung?  
Mag's sein, wie es sein will,  
Der Oatte ist und ladt:  
„Die Liebe durch den Magen  
Ist eine Himmelsmacht!“  
Der Storch auf der Wiefe,  
Er spricht als kluges Tier:  
Der Stadtrat von Straßburg  
Der meint es gut mit mir!  
Und Amor, der Edelmel,  
Ein Lieblichleichen hat,  
O Straßburg, o Straßburg,  
Du wunderschöne Stadt!“

Karlchen

## Am Stammtisch

„Kreistief no amal, — a Dersicht-  
fried'n? Uaada wida's Däniber's  
Nationalgetränk!“



Nach Sibirien!

„Nur zu Väterchen! Den Weg sind schon  
Bessere gegangen!“

## Demos- und Autokratie

Neue Notizen

Nachdem die Entente sah — und mit ihr Ameri-  
ca — daß der „Militarismus“, — mit dem sie  
den Fanatismus — der Völker entzündet, — seine  
Wirkung mehr macht, — weil sie selbst exemplarisch  
— längst sind „militarisiert“, — wuchelten sie — die  
Genette — und Ehren-Wilson (siehe: — für die  
Demokratie — nur kämpfen sie — gegen Autokratie!

Was die Kerle da schreien — es ist zum Speien  
— (der Beter mög' es verzeihen!) — Aber es wird  
einmal übel bei — so viel Heuchelei — und Wort-  
macherei — und Tugendgeschrei! — Vertrauf' einer  
mal mit Verstande — die Freiheit im Pantale-  
lande: — dort regiert eine Bande — von Monney-

Richard, — die mit Menschenblut schmären — und  
des Staates Kräfte — ach Herzjei! — im Rande  
der Sterne und Gerirren — tanz, wie die Gold-  
münner hiesel! Gegen uns darf er sein, —  
zur Diktatur darf er greifen, — das Solz ummeln,  
— die Briefe hebeln, — was nicht englischer Rasse,  
— mit wundenböhse — bedürfnis in Waise,  
— die Friedensbröden — mit den Häuten bedrohen —  
und mit Gefährten — und darf er verweigern  
in Stürmen dar's fischen, — wenn er tut allemal  
— was Morgan beah! — Und diese Depoite —  
der Anomie — und Perfide — nennt Wilson's  
Whang! — eine „Demokratie“

— und in Brittanien — zu besten Ehande,  
— das verriet sich am Rande — regiert die nämliche  
Bande! — Die Urheber des Völkermordes, — Kräm-  
er und Verdr — erlösen auch nicht die Spur  
— von Freiheit nur — Traun! ist die Diktatur!  
— Brutale Genus — sperrt die Wahrheit aus — aus  
dem britischen Gaus! — Frech herrscht und forsch —  
der Müpel Lord George, — ganz ungeliebt — und  
überhört, — wenn die Welt sich umwert! — Er  
verweigert die Rasse — nach seinem Interie,  
— mißbraucht die Briefe, — läßt jährlich und münd-  
lich — täglich und stündlich, — bis Jedem wird  
schwindlich, — schilt die Gefährte, — schilt die  
Demoskratier, — ohne Unterlaß — beißt er zum  
Hoh — und zum Wierloch — ohne Gewissen und  
Gere — stets auf neue die Heere, — auf daß das  
Eind sich mehr — und der Krieg ganz Europa  
verleire — und das, o Ironie! — heißt sich „De-  
mokratie!“

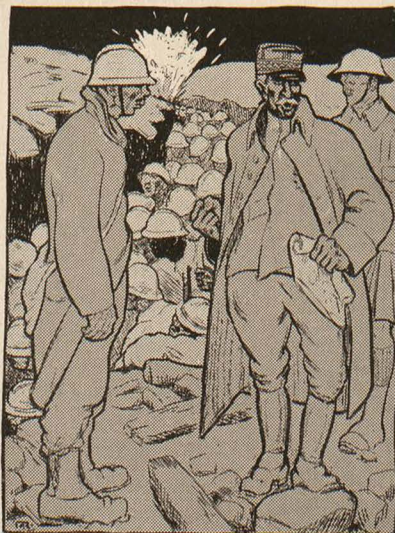
Und bei den Franzosen, — den gewissenlosen  
— Lügenvortoren — übt den gleichen Schwindel  
— das Adulatsgeschrei! — Stets zu neuen  
Schändeten und Völkermordern — treibt, den sie  
verraden, — Herr Voltaire — und sein schlofer  
Premier — Ribot, Solz und Arme. — Wohl sind  
sie zum Tode matt — und des Krieges satt,  
— geschossen wird Stab — zum Stab, — verurteilt  
werden die Arbeiter — und Völkler, — und hingerichtet  
die Gelber, — hingerichtet ihr junges Geschlecht,  
— das Solz ist der Vrieten Knacht — aber weiter  
und weiter — sagt in den Tod die Greiter — her  
Herr Reichlein, — weil er schaut, — und Friede,  
— so ist sein Geschick — der Strid! — Und  
das nennen die — „Demokratie.“

Richard Root

Das russische Reich — nur's den  
Andern gleich. Die Revolution schloß  
den Jaren vom Tieren, — aber, o Soldat,  
— ein ewig wie kein Bog — es Ärtet  
war, — ist im russischen Reich — Ke-  
stentz geworden. — Und so tod  
schloß, — wie Kertlow, — der vom  
Wasser trat, — nur sein Reich verdrängt —  
und Menschenfänger — und Fährer der  
Znemei, — wie Großfürst Nikolai!  
— Rogelzei — ist, mer vom Frieden dort  
rebet, — verfolgt und behelbt, — erlö-  
ng und erlöset — in Ketten geschloßen  
— werden die Volksgenossen — Es lü-  
fen im ralden — Tempo sich Kerter und  
Zahnen, — lüthig wird weiter bestochen,  
— vor Budanow wird getöden — ver-  
launt schon bis in die Knochen — im  
erliten Augenblick — ist die Republik, —  
und das heißen sie — o „Republike!“ —  
eine „Demokratie!“

Rein! Wir in den Staaten — der  
„Autokraten“, — wir können entraten  
— unres Zeils — des demokratischen  
Seils, — mit dem die Gemeinde — un-  
ter Zeils — uns will beglücken, — um  
uns zu krücken — und dann zu er-  
drücken! — Zum Breite des Sieges —  
nach den Leiden des Krieges — wollen  
auch wir — in Deutschland hier — der  
Rechtlich Vier — aber auf untre  
Kantler! — Freiheit die wahr ist,  
— Freiheit die klar ist, — unwandelbar ist  
— und nicht in Gefahr ist, — daß sie  
gebroch — irgend ein „Adul-  
tschrei“, — oder ein Ringel — berrich-  
geriger Schlingel, — hobgeriger Säu-  
der — leiter Verbrecher — und ver-  
lorenen Erdrer!

Erlaute Demokratie, — die dem  
Vande gedieh — aus Kräftung und Er-  
gen — zu einem glücklichen Morgen —  
und die wohl ist gebozen, — die wollen  
wir schaffen — und selber erweisen — mit  
heiligen Woffen! — Aber ergriffen  
— japanisch-dinesische — italie-  
nisch-brasilianische — liberisch-ameri-  
kanische — Demokratie, — die wollen wir  
nicht — ist uns mit Zug — in teilnem  
Zug — demokratisch genung! •



## Französische Geistesverwirrung

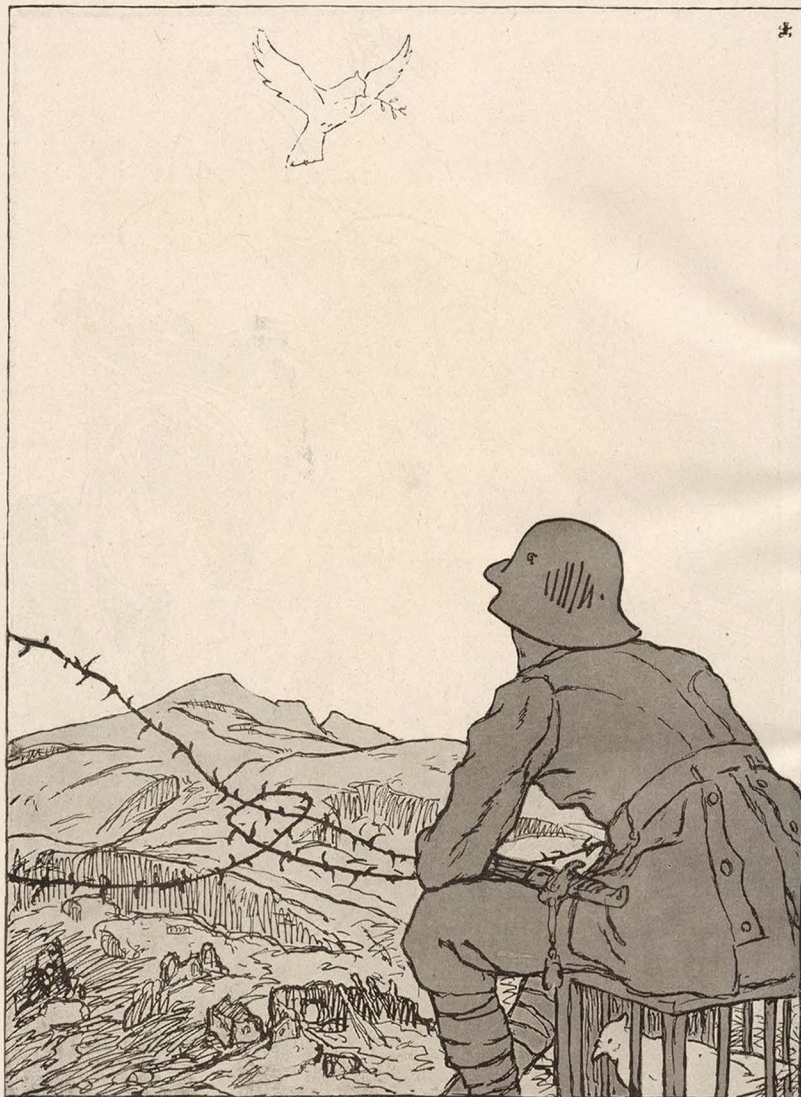
„Schon wieder ist unsere Offensive mißglückt. Barbaren! Da-  
für muß Ribot auch noch das rechte Bein verlorangen!“





Der umworbene Kohlenmann

„Ewig der Deine, Geliebter, — für einen Zentner!“



### Das päpstliche Friedensangebot

A. Schmidhammer

„Heiliger Vater, glaub mir's: Handgranaten wirken bei der Bande besser als Friedensstauben!“

Begründer: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHAL, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Oesterreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Oesterreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MATNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika, 1. September 1917 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.

**Preis: 50 Pfennig.**